

Pfarrer Blumenstetter

aufgehängt hatte²⁶⁶. Auch beteiligte er sich an der Herausgabe einer von Sprißler veröffentlichten, damals vielbeachteten Predigtsammlung, in der neben bekannten katholischen Theologen auch einige evangelische zu Wort kamen. Zur Frage der Mischehen hat er sich, soweit bekannt ist, nicht geäußert. In dem damals rein katholischen Hohenzollern dürfte dieses Problem auch keine große praktische Bedeutung gehabt haben. Über seine Einstellung zu Rom ist außer seiner Äußerung in der für die Verlängerung seiner Admision in Boll im Jahre 1840 eingereichten Arbeit, auch der römische Stuhl sei nicht die Kirche²⁶⁷, nichts bekannt geworden. Im Zusammenhang mit dem I. Vatikanischen Konzil hätte man vielleicht eine Stellungnahme erwartet. Aber er war in diesen Jahren zurückhaltender geworden und vermied in kirchlichen Fragen alles, was ihn mit Andersdenkenden in Widerstreit gebracht hätte. Er widmete sich fast nur noch der Seelsorge seiner Gemeinde, und – in Mußestunden – seinen Freunden und seinen kleinen Liebhabereien. Ein kluger und gescheiter Mann war Blumenstetter immer; nunmehr, im Alter, war er auch ein weiser Mann geworden.

Was von dem Seelsorger Blumenstetter gesagt wurde, gilt in gleicher Weise auch von dem Politiker Blumenstetter. Wohl war er die treibende Kraft der Revolutionsbewegung in der Mitte des letzten Jahrhunderts im Fürstentum Hechingen und in den Jahren 1848/49 ihr unumstrittener Führer. Im Grunde aber war er kein Revolutionär. Umändern und neugestalten, die drückenden Feudallasten vom Volke nehmen und ihm mehr Rechte einräumen, das wollte er, und dafür setzte er sich ein. Dazu war die Aufklärung der Bevölkerung notwendig in Wort und Schrift. Dazu brauchte man einen vom Volk gewählten Landtag mit mehr Rechten als die früheren nur mit Haushaltsfragen befaßten Landesdeputationen. Aber all das sollte auf gesetzlichem Weg erreicht und Gewalt vermieden werden. Wo sich Willkür und Gesetzlosigkeit zeigten, trat er ihnen mutig und entschieden entgegen. So geschah es mehrfach im Hechinger Landtag, und so war es auch in der stürmischen Versammlung am 11. März 1848 im Hechinger Rathaus, als er sich den Forderungen der radikalen Abgeordneten des Unterlandes so lange entgegenstellte, bis er blutüberströmt auf seinen Sitz zurückwankte. Nur so kann auch die Mahnung an seine Wähler während der Frankfurter Nationalversammlung, doch die fälligen Abgaben zu entrichten, da kein Staat ohne Einnahmen bestehen könne, verstanden werden. Man kann dem damaligen Abgeordneten Stoll im Hechinger Landtag nur beistimmen, wenn er sagt, es sei ein Glück für das Fürstentum Hechingen gewesen, daß in diesen stürmischen Jahren ein Mann wie Blumenstetter an der Spitze der Landesdeputation und der damaligen revolutionären Volksbewegung stand.

Mit derselben Entschiedenheit und unerschrocken trat Blumenstetter, vor allem als Direktor der Landesdeputation, auch gegenüber der fürstlichen Regierung und dem Fürsten selbst auf. Mit Takt zwar, aber doch sehr nachdrücklich, machte er dem Souverän wegen seiner unklugen, die Verhandlungen der Landesdeputation erschwerenden Äußerungen gegenüber den Abgeordneten des Kirchspiels Vorhaltungen. Dabei stand Blumenstetter vor ihm – so Stoll – wie ein Fürst und dieser wie ein „verschüchtertes, fehlerbewußtes Kind“²⁶⁸. Aber auch bei anderen Gelegenheiten

²⁶⁶ HB. Hech., Mappe Blumenstetter (U. b. 29).

²⁶⁷ EAF, Personalakten Blumenstetter.

²⁶⁸ Vgl. Anm. 108.